

# Zur Völkerverständigung erziehen?

Unmöglich mit den neuen türkischen Schulbüchern für Geschichte

VON RAFFI KANTIAN

Zu Beginn des Schuljahres 2014/15 wurden die angekündigten neuen türkischen Geschichtsbücher mit einer gewissen Spannung erwartet. Und das aus mehreren



Zwischenkapitel eines der Bücher

Gründen. Die wenn auch heftig kritisierte „Beileidsbekundung“ des damaligen Ministerpräsidenten Erdoğan vom April 2014 hatte gewisse Hoffnungen genährt, sie könnte der zaghafte Beginn einer „Öffnung“ hin zu einem offeneren Umgang mit der blutigen armenisch-türkischen Geschichte der letzten 100 Jahre gewesen sein.<sup>1</sup> Schließlich standen die Gedenkveranstaltungen für den Völkermord an den Armeniern unmittelbar bevor.

Und vielleicht würde dieser offenerer Umgang im Vorfeld von 2015 Eingang in die neuen Schulbücher finden, hofften manche. Das allein ist Grund genug, um sie<sup>2</sup> ein-

1 Fatma Müge Göçek: „Turkish Prime Minister Erdoğan's Non-Apologies to the Armenians and Kurds“, <http://www.e-ir.info/2014/07/07/turkish-prime-minister-erdogans-non-apologies-to-the-armenians-and-kurds/>

2 „İlköğretim T.C. İnkılap Tarihi ve Atatürkçülük 8, Ders Kitabı“ (fortan A), „İlköğretim T.C. İnkılap Tarihi ve Atatürkçülük 8, Öğrenci Çalışma Kitabı“ (B), „Ortaöğretim T.C. İnkılap Tarihi ve Atatürkçülük 8“ (C), „Ortaöğretim Tarih 9“ (D), „Ortaöğretim Tarih 10“ (E),

mal etwas genauer anzuschauen.

Das Ergebnis sei vorweggenommen: Es ist niederschmetternd. Eine Analyse.

Für die Zeit bis zum späten 19. Jahrhundert zeichnen die Autoren ein überaus positives Bild. Den Armeniern sei es im Osmanischen Reich sehr gut gegangen. Sie hätten allen Grund gehabt, zufrieden zu sein. Dazu drei Zitate aus den Unterrichtswerken.<sup>3</sup>

Glaubt man den Autoren, so ließen diese Armenier (gemeint sind wohl *alle* Armenier) trotz ihres „Goldenen Zeitalters“ sich scheinbar grundlos von Russen und Engländern verführen, sie zettelten immer wieder Aufstände an, sie revoltierten, sie massakrierten die muslimisch/türkische Bevölkerung, betätigten sich als Separatisten. In seinem „Abwehrkampf“ musste der Staat die Aufstände eindämmen, für Ordnung sorgen. Dass z.B. bei den „Hamidischen Massakern“ der Jahre 1894-1896 bis zu 300.000 Opfer zu beklagen waren, wird nicht erwähnt, diese sind allenfalls europäische Behauptungen. Keine Rede auch von den Massakern des Jahres 1909 im südtürkischen Adana mit 30.000 Opfern. Auch zu diesem Themenkomplex drei Zitate, ebenfalls aus dem Unterrichtswerk.<sup>4</sup>

„Ortaöğretim Tarih 11“ (F). Sie alle können von der Webseite des türkischen Bildungsministeriums heruntergeladen werden: <http://www.meb.gov.tr/2014-2015-egitim-ogretim-yilinda-okutulacak-ilk-ve-orta-ogretim-ders-kitaplari/duyuru/7013>

3 Zitat 1: „Nachdem die Türken [im ausgehenden 11. Jahrhundert, R.K.] in Anatolien eindringen, sind die Armenier in den Genuss einer gerechten, humanen, toleranten Verwaltung gekommen (...) Die Armenier (...) haben jahrhundertlang innerhalb der Grenzen des osmanischen Staates in Frieden und Wohlstand gelebt. Der osmanische Staat hat sich nicht in ihre Sprache, ihre Religion, ihre Lebensart und ihre Kultur eingemischt.“ (A, S. 47); Zitat 2: „Es hat seit den Reformedikten des Sultans [Mitte des 19. Jahrhunderts, R.K.] 33 armenische Abgeordnete, 22 Minister, 29 Generäle, sieben Botschafter, einen Konsul, 41 hochrangige Beamte gegeben. (...) Daran kann man die Wertschätzung der Armenier durch die osmanische Verwaltung bemessen.“ (E, S. 66/67); Zitat 3: „Bei den Osmanen genossen die Armenier die höchste Stufe der religiösen Freiheit. Der Höhepunkt der [osmanisch-armenischen] Beziehungen war gegen Ende des 19. Jahrhunderts, das war die ‚Goldene Zeit der Armenier‘.“ (A, S. 178)

4 Zitat 1: „Die Armenier, die sich gegen den

Als Begründung für den Völkermord an den Armeniern in den Jahren 1915 und folgende muss wieder ihr „Verrat“ herhalten:

„Während des Ersten Weltkrieges haben die Armenier an der Kaukasusfront gemeinsame Sache mit den Russen gemacht und gegen den osmanischen Staat revoltiert. Daraufhin wurden die Armenier in den Süden des Landes umgesiedelt.“ (A, S. 47)

An anderer Stelle fällt den Autoren eine andere Begründung ein: „Mit dem Umsiedlungsgesetz wurden nur jene Armenier aus dem Kriegsgebiet entfernt und in die sicheren Regionen des Landes gebracht, die sich an den Aufständen beteiligt hatten. *Diese Vorgehensweise hat auch das Leben der [übrigen] armenischen Bevölkerung gerettet, denn die armenischen Banden haben jene [ihrer Landsleute], die sich an den Terrorakten und Aufständen nicht beteiligt hatten, umgebracht.*“ (E, S. 212) Mit anderen Worten: Die „Umsiedlung“ war demnach eine „Schutzmaßnahme“ und die Jungtürken waren nicht Täter, sondern die „Beschützer“ der Armenier, zumindest eines großen Teiles davon. Dieses Argument ist neu und innovativ zugleich, deswegen die Hervorhebung.

osmanischen Staat organisiert hatten, haben erstmalig beim Russisch-Osmanischen Krieg von 1877/1878 revoltiert. Bei diesem Krieg haben Russland und armenische Komitees in Ostanatolien die Armenier angestachelt, um dort einen armenischen Staat zu gründen.“ (E, S. 188); Zitat 2: „Die armenischen Komitees haben erstmalig im Jahre 1890 in Erzurum und Adana revoltiert. 1893 haben sie in Merzifon das Feuer auf unsere Sicherheitskräfte eröffnet und 25 unserer Soldaten getötet. Ebenfalls in 1894 organisierten sie in Istanbul eine Demonstration. Sie griffen den Sitz der osmanischen Regierung an. Die heftigsten armenischen Zwischenfälle gab es in Sassun (1894). (...) Die Versuche des Osmanischen Staates, diese Aufstände einzudämmen, wurden in Europa als ‚Massaker an den Armeniern‘ bezeichnet.“ (E, S. 188/9); Zitat 3: „Die Armenier wollten keine Reformen haben, sie wollten sich vom osmanischen Staat loslösen. Die Minderheitenschulen im Lande waren Munitionsdepots der armenischen Banden. Die Terrorakte der aufständischen Armenier setzen sich fort. Sie haben sogar jene Armenier umgebracht, die sich nicht an den Revolten beteiligten. Die Armenier haben in 1909 in Adana und Dörtüol die Muslime angegriffen und sie massakriert (...)“ (E, S. 189)

Ebenfalls dort (E, S. 212) erfahren wir, dass insgesamt 702.900 Armenier „umgesiedelt“ worden sind, nach der obigen Lesart „702.900 Terroristen und Aufständische“. Bei einer ebenfalls dort behaupteten armenischen Gesamtbevölkerungszahl von 1.300.000 entspricht das 54 Prozent der Bevölkerung. Also müssen über die Männer im wehrfähigen Alter hinaus auch Frauen, Kinder und möglicherweise auch Greise zu der Gruppe der „armenischen Terroristen und Aufständischen“ zugerechnet werden.

In dieser Darstellung finden wir auch die Opferzahlen. So sollen 300.000 Armenier gestorben sein, darin seien auch jene enthalten, die „an den Kriegsfolgen und den Krankheiten gestorben“ seien. (E, 213). Zu den auf türkischer Seite zu beklagenden Opfer erfahren wir ebenfalls dort: „Dabei sind nach offiziellen russischen Quellen allein in Erzurum, Erzincan, Trabzon, Bitlis und Van haben die Armenier an die 600.000 Türken massakriert, 500.000 wurden vertrieben.“ In jener Zeit hätten insgesamt 1.400.000 Türken ihr Leben gelassen. Der „Kronzeuge“ ist Boghos Nubar Pascha – Begründer der weltweit größten armenischen Wohltätigkeitsorganisation AGBU –, der „die armenischen Aufstände unterstützte“. Jetzt wissen wir es: Die Türken waren die Opfer, nicht die Armenier.

Und was die Umstände der „Umsiedlung“ anbetrifft, erfahren wir Bemerkenswertes, eine Kostprobe: „Damit die Bedürfnisse der umgesiedelten Armenier unterwegs gestillt werden, wurden eigens Beamte beauftragt (...) Damit auf dem Weg zum Zielort und am Zielort selbst niemand die Umsiedler tötlich angreift, wurden die geeigneten Maßnahmen ergriffen. Angreifer wurden umgehend festgesetzt und dem Kriegsgericht zugeführt (...) Man hat darauf geachtet, dass der Boden an den Zielorten fruchtbar ist und es an Wasser nicht mangelt. Um die Sicherheit von Leib und Leben zu gewährleisten wurden dort Polizeistationen gegründet.“ (E, 212) Das alles als „zynisch“ zu bezeichnen ist eine Untertreibung, zumal beim Ort mit dem „fruchtbaren Boden“ die Syrische Wüste gemeint ist.

Es wird nicht ausbleiben, dass für die Schülerinnen und Schüler das Wort „Armenier“ ein Synonym für „Feind“ und „Verräter“ sein wird. Und wie werden sich die armenischen Kinder in der Türkei fühlen, die ebenso wie ihre türkischen Altersgenossen diese Bücher lesen und Fragen wie „Was müssen Staat und Bürger gegen die unten aufgeführten Bedrohungen (die Armenische Frage wird als eine solche bezeich-

net, R.K.) unternehmen?“ (B, S. 118) und „Aus welchen Gründen haben die armenischen Terrororganisationen landesweite Aufstände organisiert?“ (E, S. 189) schriftlich beantworten müssen? Und werden so indoktrinierte junge Menschen zukünftig für die diversen, mehrheitlich vom Westen finanzierten zivilgesellschaftlichen Projekte zwischen der Türkei und Armenien überhaupt zu gewinnen sein? Schließlich muss auch diese Feststellung erlaubt sein: Von der Glaubwürdigkeit der aufwendig inszenierten „Beileidsbekundung“ des heutigen türkischen Präsidenten Erdoğan bleibt praktisch nichts übrig.

Man könnte diese Liste beliebig verlängern. Kein Wunder, dass die „türkisch-armenischen Beziehungen“ als Bedrohung Nummer 1 für die Türkei bezeichnet werden (gefolgt von „Terrorismus“ und „Tätigkeit der (christlichen) Missionare“) (A, S. 178/9).



Abdülhamid II. im „stetigen Abwehrkampf“: Wo gehobelt wird, fallen Späne

### Statt eines Schlussworts

Geschichtsklitterung dieses oder ähnlichen Ausmaßes – speziell bei der Armenischen Frage – hat es in der Türkei schon immer gegeben. Für diese „offizielle Geschichte“ war/ist u.a. die staatlich finanzierte Türkische Historikervereinigung („Türk Tarih Kurumu“ (TTK)) zuständig.

Offenbar will auch die jetzige türkische Regierung nichts aus den Katastrophen des 20. Jahrhunderts lernen, sie hält sich – wie ihre Vorgängerinnen – an den nationalen

Mythen und Dogmen fest. Und so soll *diese* Version der Geschichte nunmehr systematisch und landesweit und von Kindesbeinen an propagiert werden, damit auch künftige Generationen daran festhalten. Das ist ein Novum. Schulen eignen sich dafür sehr gut, besonders in der Türkei. Sie ist zentralistisch strukturiert, die Schulbücher werden landeseinheitlich von der Regierung in Ankara beschlossen und landesweit eingesetzt.

In der am 16. Juni 2005 vom Deutschen Bundestag einstimmig verabschiedeten Resolution „Erinnerung und Gedenken an die Vertreibungen und Massaker an den Armeniern 1915 – Deutschland muss zur Versöhnung zwischen Türken und Armeniern beitragen“ (Drucksache 15/5689) wurde auf die Verwendung des Begriffs „Genozid/Völkermord“ verzichtet<sup>5</sup>, damit – wie in der Resolution ausdrücklich erwünscht – „sich Parlament, Regierung und Gesellschaft der Türkei mit ihrer Rolle gegenüber dem armenischen Volk in Geschichte und Gegenwart vorbehaltlos auseinandersetzen“. Seither sind nahezu zehn Jahre ins Land gegangen und es ist an der Zeit, die Erwartungen von damals anhand der heutigen Fakten kritisch zu hinterfragen und diese gegebenenfalls neu zu justieren, auch die damalige Forderung nach einer „Historiker-Kommission“.

Gewiss, in der Türkei gibt es eine – wenn auch kleine – Zivilgesellschaft, die sich mit „Geschichte und Gegenwart vorbehaltlos auseinandersetzt“. So haben an die hundert von ihnen<sup>6</sup> sich kritisch zu Wort gemeldet und zwei einfache Forderungen gestellt: Diese Geschichtsbücher aus dem Verkehr ziehen und sich bei den Armeniern entschuldigen (Agos, 29.9.2014).

Das ist gut und richtig, dennoch rechnet kaum jemand, dass der allmächtige Staat in dieser Frage – wie auch bei den anderen Forderungen der Zivilgesellschaft – nachgibt.

<sup>5</sup> Man wählte einen Umweg. In der „Begründung“ der Resolution hieß es: „Zahlreiche unabhängige Historiker, Parlamente und internationale Organisationen bezeichnen die Vertreibung und Vernichtung der Armenier als Völkermord.“

<sup>6</sup> Darunter der Historiker Taner Akçam (von ihm stammen einige Kolumnen zum Thema in *Taraf*, 15.-18.9.2014), der Literaturnobelpreisträger Orhan Pamuk, Hasan Cemal, der Enkelsohn des jungtürkischen Führers Cemal Pascha, der deutsch-türkische Regisseur Fatih Akın, der an der MIT (USA) lehrende armenisch-türkische Wirtschaftswissenschaftler Prof. Daron Acemoglu, der Historiker Fikret Adanır (er lehrte lange Jahre an der Ruhr Universität Bochum) und andere.